

„Das System Layla ist das Problem“

Unterhaltung Marietta Hageney hilft auch im Landkreis Schwäbisch Hall Frauen in der Prostitution beim Ausstieg. Sie erzählt von Ausbeutung und Gewalt und von ihrer Sicht auf den Sommerhit 2022. *Von Birgit Trinkle*

Kinder singen „Layla“ auf dem Spielplatz; Dutzende Versionen kursieren auf ganz unterschiedlichen Plattformen, unter anderem die in der Kirche auf der Orgel gespielte. Was also könnte jemand, dem allein die Vorstellung von Zensur zuwider ist, gegen diesen Nummer-eins-Hit sagen – außer eben, dass die Ohrwurm-melodie nicht ausreicht, den selten dämlichen Text vergessen zu machen. Wer die Handynummer engster Freunde nicht auswendig parat hat, wohl aber die von Rosi aus dem Sperrbezirk, sollte ohnehin vorsichtig sein mit solcher Grundsatzkritik am Sommerhit von Michael Müller alias DJ Schürze aus Bühlerzell.



Marietta Hageney weiß mehr über Prostitution, als sie jemals wissen wollte.

Foto: Birgit Trinkle

Frauen in Not

Marietta Hageney mit dieser Haltung zu konfrontieren, empfiehlt sich freilich nicht. Hageney spricht für das „Ostalb-Bündnis gegen Menschenhandel und (Zwangs-)Prostitution“ und als Leiterin der Beratungsstelle von Solwodi Baden-Württemberg – englische Abkürzung von Solidarität mit Frauen in Not, die auch im Landkreis Schwäbisch Hall Frauen beim Ausstieg aus der Prostitution begleitet.

„Prostitution ist in Deutschland legal und in weiten Teilen ein Geschäftsfeld der organisierten Kriminalität“, sagt Manfred Paulus, Erster Kriminalhaupt-

kommissar a. D. aus Ulm und mehr als 30 Jahre Leiter einer Kriminaldienststelle mit Schwerpunkt Rotlicht. Paulus und Hageney haben das DIAKA gegründet, Deutsches Institut für angewandte Kriminalitätsanalyse, und durch ihre Arbeit fühlen sie sich in ihrer kompromisslosen Ablehnung des Partyhits bestätigt. Hageney präzisiert: „Das System Layla gehört verboten. Nicht das Lied und nicht der Spaß.“

„Ein Gewaltsystem“

Hageney kritisiert, dass das Lied Mythen und Romantisierung pflegt, die mit der Wirklichkeit nicht im Entferntesten etwas zu tun

hätten, während das Schicksal der vielen echten Laylas die Politik offenbar kaltlasse: „Das Problem ist, dass es diese Bordelle überhaupt gibt, sogar mit staatlicher Erlaubnis, dass die echten Laylas darin täglich Gewalterfahrungen mit Freiern, Zuhältern und Menschenhändlern machen, dass sie missbraucht und ausgebeutet werden und dass sich darüber kaum jemand aufregt.“

Der Vorstand des DIAKA hat jüngst einen Gastbeitrag für „Spiegel online“ geschrieben. Dem Ganzen zugrunde liegt Hageney zufolge das Anliegen, Prostitution als das zu zeigen, was sie sei: „ein rassistisches und sexistisches

Gewaltssystem“, zudem eine Verletzung der Menschenwürde; ein entsprechendes Rechtsgutachten dazu wird am 5. Oktober vorgestellt.

Ein falsches Bild

Der Ostalbkreis finanziert dem Bündnis drei Jahre lang eine halbe Stelle für Aufklärungs- und Präventionsarbeit. Geschäftsführerin Marietta Hageney ist dafür unter anderem in Osteuropa unterwegs. Vielfach arbeitet sie aber auch über die Landkreisgrenzen hinaus mit Betroffenen. Die Verletzungen, die sie beschreibt und das, was die meist sehr jungen Frauen auszuhalten haben, hat

mit der Minderheit sogenannter Escort-Studentinnen und selbstbewusst auftretender, nach eigenen Vorstellungen arbeitenden Prostituierten nichts zu tun.

Gnadenlose Branche

Mit Blick auf eine Studie der Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL), nach der die Mortalitätsrate einer Frau in der Prostitution bis zu 40-mal höher ist, ergänzt sie Fallzahlen um Lebensgeschichten ungezählter Frauen: „Wir haben keine Ahnung, wie viele Frauen in Deutschland in der Prostitution sind, aber wir wissen sicher, dass über 90 Prozent der Frauen aus Ost- und Südosteuropa stammen.“ Hageney betreut Frauen beim Ausstieg aus dem System Prostitution und damit beim Wiedereinstieg in ein „ganz normales Leben“ und sie tut sich sehr schwer mit dem Kampf gegen eine, wie sie sagt, skrupel- und gnadenlose Branche: „Das Letzte, was diesen Frauen einfiel, wäre ‚Layla‘ zu singen.“

Info Seit 2002 gibt es in Deutschland eine der liberalsten Prostitutionsgesetzgebungen Europas, was dazu führt, dass Deutschland als Bordell Europas gilt. Daran ändert auch das 2017 in Kraft getretene Prostituiertenschutzgesetz nichts, das die Arbeitsbedingungen der Frauen verbessern sollte: Bislang ist nur ein Teil der Prostituierten registriert und auch das reicht nicht aus, die Menschen in diesem System zu schützen.